

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Anzeigenspreis für die 5geheilene Einheitszettel oder deren Stamm 20 Pf., für kleine Anzeigen, Geschäfts- und Familienkett., 10 Pf. Die Entladung für die laufende Ausgabe, Vierteljahr 30 Pf., Monat und von Zeitgenossen an Stelle des Tages in Zahlung genommen. — Zusätzlicher Satz wird angemessen höher berechnet. — Bestellschreiben 40 Pf. — Abdruckgebühr und Portoanfragen extra.

Beitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 32.

Dienstag, den 8. Februar 1916.

156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Aufhebung der Sperremaßnahmen unter dem Viehbestande des Hinterlandes Altkreis.
2. Bekämpfung der Obstschädlinge von Raupen und Raupenweibern.

Tageschronik

Es verlautet, daß die englische Wehrpflicht eine erhebliche Ausdehnung erfahren soll.

Die Dama wird zum 22. Februar zusammenberufen. Briand soll sich nach Schweizer Berichten bereits seit Tagen heimlich in Rom aufhalten.

Salandra soll Giolitti beauftragt haben. Eine neue spannende englische Kriegsanleihe von 1 Milliarde Mark soll im März zur Ausgabe gelangen.

Frankreich verlangt die oberste Kriegsleitung der Entente.

Russland gibt seine bisherigen Verluste auf 3 Millionen Mann an.

Der kleine englische Kreuzer „Caroline“ ist durch Zepeline vernichtet und gesunken.

Die Entschärfung befürchteten, daß sich ein ganzer Schwarm „Mörner“ als deutsche Kaper betätigt.

Es werden große feindliche Schiffverluste gemeldet.

Die deutsche Antwort in der Lusitania-Sache wird von Unterstaatssekretär Zimmermann als äusserstes und letztes Zugeständnis bezeichnet.

John, da hast du meinen Speer...

Der italienische Ministerpräsident Salandra hat in Turin eine Rede gehalten, die mehr Aufmerksamkeit verdient, als alle anderen Äußerungen, die von den leitenden Männern des Viererbundes in der letzten Zeit je zu hören sind.

Während Aquino und Grey, Poincaré und Stolowow sich in den alten Phrasen von dem höheren Ziele des Viererbundes und der notwendigen Beseitigung Deutschlands im Interesse der europäischen Zivilisation und der ganzen menschlichen Kultur bewegt haben, Phrasen, die angeht, daß sich mehr und mehr

häuften Niederlagen unserer Feinde nachgerade einen besseren Beigeschmack erlangen, ist die Turiner Rede Salandras von einer unerwarteten Verzögerung und einer völligen Entmutigung grenzenden Niedergedrücktheit durchzogen, die groll von dem bunten Tamtam der Trüben seiner Amtsgenossen in England, Frankreich und Russland abstrahlt.

Salandra ging so weit, indirekt die ganze Erfolglosigkeit der kriegerischen Bemühungen Italiens einzugeschieben, indem er die italienische Politik mit dem Schillingenabenteurer verglich und von der Möglichkeit sprach, daß die bisherigen Führer im Kampf sich hinter die Front zurückziehen müßten, um anderen Platz zu machen, welche die Sache „ganz von vorne anfangen müßten“.

Diese offene Andeutung eines möglichen Rückzuges des gegenwärtigen italienischen Kabinetts — Salandra betonte ausdrücklich, daß in diesem Falle alle Führer, d. h. sämtliche Minister auf die zweite Linie zurückgehen würden — und der daran geknüpfte Appell an die große liberale Partei, sich darauf vorzubereiten, daß die Männer stellen müßte, die sich für das Vaterland zu opfern bereit seien, spiegelt in erster Linie wohl die Mutlosigkeit wieder, die sich allmählich der leitenden Kreise in Italien zu bemächtigen beginnt. Aber auch ohne irgendwelche übertriebenen Erwartungen an diese Tatsache zu knüpfen, darf man wohl sagen, daß die ministerielle Verantwortlichkeit nicht hervortreten würde, wenn sie nicht wenigstens eine gewisse Kampfmündigkeit im Allgemeinen

zur Unterlage hätte. Gründe liegen genug für eine solche vor. Die nutzlosen Mutproben am Jonjo und an der ganzen österrätischen Grenze, die Verluste der italienischen Flotte im Adriatischen Meere, der schon jetzt fast völlige Zusammenbruch aller italienischen Hoffnungen und Ansprüche in Albanien und schließlich der Adria überhaupt stellen ein Ergebnis der letzten Jahresrechnung der Politik Italiens dar, wie es niederschmetternder schmerzhaft gedacht werden kann.

Die volle Wirksamkeit dieser Lage wird aber erst durch den Umstand betont, daß Italien sich von den eigenen Bundesgenossen betrogen fühlt, von den Bundesgenossen, derenwegen es den schmachvollsten politischen Verrat übte, den die Welt je gesehen hat, und zu deren Nutzen es einen mühseligen Gewinn verschmähte, um sich einem opferreichen Abenteuer hinzugeben.

In Misachtung Italiens gegenüber haben es Frankreich und England von Anfang an nicht fehlen lassen. Jetzt aber erlebt Italien eine Vernachlässigung seiner fremden Interessen durch seine Bundesgenossen, und das ist, obwohl unangesehen, wohl der schwerwiegendste Grund für die tiefe Desillusionierung, die aus den Turiner Worten Salandras spricht.

Es waren keine direkten Anklagen, die der italienische Ministerpräsident gegen die übrigen Mitglieder des Viererbundes erhob, es waren nur Klagen über nicht erfüllte Erwartungen Italiens, die Salandra vortrug. Deutlich genug zielt er dabei auf England, das seine Bundesgenossen an Gut und Blut rücksichtslos auszunüchert.

Es wäre, wie gelangt, verkehrt, wenn man auf die Turiner Anklagen Salandras optimistische Träume aufbauen wollte, aber es ist sicher, die gerüttelten Wirkungen dieses Krieges bei unseren Feinden reifen ganz allmählich. Ein Anzeichen dafür ist auch die neueste Rede des italienischen Ministerpräsidenten.

Vom Kriege.

Aus dem Westen.

Nege Tätigkeit an der Front.

Großes Kampfgewitter, 6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée voranzukommen versuchten, wurden abgewiesen. Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Combres-Höhe und im Priesterwald verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Ypern wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Oberste Seeresleitung.

Die Zepelinverwühungen in Paris.

Die neuesten Berichte aus Paris bringen weitere Ergänzungen der Zepelinkatastrophe. Die Sperre der Pariser Spitäler ist am Mittwoch aufgehoben worden. Man spricht jetzt in Paris offen, daß die Mehrzahl der in den Spitätern eingelieferten Verletzten gestorben ist. Der Bahnverkehr von Gare du Nord ist eingestellt. In der Rue Capelle liegen 13 neben einander liegende Häuser in Trümmern. Das Adressbuch weist als Bewohner dieser Häuser 56 Familien auf. (Nat.-Ztg.)

Vord Altkreuzer in Havre.

Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Rotterdam: Aus Havre wird berichtet, daß Vord Altkreuzer in besonderer Mission bei der belgischen Regierung in Havre eingetroffen ist.

Die Gärung in Indien.

Lauf der „Hind. Volksz.“ hatte ein Redakteur des „Hind. Vireler Anz.“ mit einem hohen aus Indien zurückgekehrten Missionar eine interessante Unter-

redung. Der Missionar, der 16 Jahre in Indien gewesen ist und die Synoden der Eingeborenen vollkommen beherrscht, ist festsetzend überzeugt, daß die Revolution in Indien nicht mehr aufzuhalten sei. Es sei ein außerordentlich geistlicher Schwung der Engländer gewesen, die eingeborenen Truppen rechtzeitig nach Europa zu schicken. Der Herr der indischen Aufwühlbewegung sei in den Vereinigten Staaten oder Kanada. Dort erscheine auch ein indisches Blatt mit dem Titel „Verwöhnung“. Die revolutionäre Idee greife in den gebildeten Kreisen um sich und habe in Bengalen ihren fruchtbarsten Nährboden. Von den 30 Millionen Bengalen seien die Hälfte Mohammedaner, die mit ihren Sympathien vollständig auf der Seite Deutschlands stehen.

Ausdehnung der englischen Wehrpflicht.

Der Londoner Vertreter des „Manchester Guardian“ erklärt, daß das Kriegsamt keine Verengung für die Forderungen an die Entente anerkennend und daß es bereits sowohl die Dienstpflicht für die Wehrfähigen als auch eine Erhöhung des dienstpflichtigen Alters ins Auge gefaßt hat. Im Kabinet vertreten Mac Kennan und Kluneman die bestimmte Politik, die militärischen Anforderungen auf Grund der wirtschaftlichen Erfolge einzuschränken. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht getroffen.

Danach würden also in dem wieder zusammengetretenen Parlament abermals Wehrpflichtdebatten zu erwarten sein.

Verbot des Sozialistenblattes „Worker“.

Amsterd., 5. Februar. Die Londoner „Daily News“ meldet: In den Redaktionsräumen und der Druckerei der Glasgower sozialistischen Arbeiterpartei fand am 4. Februar der Militärbehörde eine Hausdurchsuchung statt, wobei viele Exemplare des sozialistischen Blattes „Worker“ beschlagnahmt wurden. Der „Worker“ ist, wie feierlich gemeldet, als Nachfolger des vor einiger Zeit verbotenen sozialistischen Blattes „Forward“ erwidert. Seine fünfte Nummer war gerade in Vorbereitung, als die Hausdurchsuchung stattfand. Redaktionsräume und Druckerei wurden geschlossen.

Die australische Kriegsanleihe.

soll nach Renter statt der bereits ausgegebenen 10 Millionen beinahe 21 Millionen Pfund Sterling ergeben haben.

Kriegsfeindliche Ansichten in Kanada?

Ottawa, 6. Februar. Wie aus Scepter (Ontario) gemeldet wird, sieht die dortige „Nationalist“ eine Fabrik, die militärische Uniformen herstellt und 100 Perionen, meistens Franzen, beschäftigt, heute sich durch Feuer zerstört worden.

Montreal, 6. Februar. Zu der vergangenen Nacht feuerten die Wachen der wichtigen Victoria-Brücke zweimal auf einen Verdächtigen, der sich der Brücke zu nähern versuchte.

Frankreich verlangt die Oberleitung der Entente.

Paris, 6. Februar. Im „Journal“ fordert Charles Humbert die Oberleitung in den Aktionen der Alliierten für Frankreich. Er sagt u. a.: Warum sind die Feinde noch überall im Vorteil gegenüber der Koalition, die ihnen an Mitteln weit überlegen ist? Das liegt an dem Mangel an Einheitslichkeit. Frankreich, das bisher am meisten gelitten hat, muß infolge seiner langen Kriegserfahrung und seiner Intelligenz zur Seele und zum Gehirn der Koalition werden. Frankreich allein ist geeignet, durch einheitliche Leitung und Anwendung aller der großartigen Mittel der Alliierten die harte Aufgabe, den Feind zu bezwingen, zu lösen.

Die neue englische Kriegsanleihe.

Berlin, 7. Februar. Wie vertriebene Morgenblätter sich über Amsterdam melden lassen, sei der englische Finanzminister mit den Londoner Großbanken über die Grundzüge der dritten englischen Kriegsanleihe, die im März aufgelegt werden soll, zu einer Verständigung gekommen. Die Anleihe werde 400 Millionen Pfund Sterling (8 Milliarden Mark) betragen.

hiesigen Markt betragen, der Zinsfuß 5 Prozent, der Einflüssen fast ungefähr 89 Prozent. Während 10 Jahren soll die Industrie nicht künbber sein.

Aus dem Osten.

Der Paz für Erörterung von Friedensmöglichkeiten.
Wien, 4. Februar. Das Wiener Blatt „Neuzeit“ meldet aus russischer Quelle: In Moskau werden sich auch in jenen Kreisen starke Friedensbestrebungen bemerkbar, die sich bisher allen Friedensideen verschlossen haben. Lange Zeit wollte die Regierung den Monarchisten nach nicht gestatten, weil die Letztere annahm, daß die Redner größtentheils die Notwendigkeit eines Friedens betonen werden und auch Grundfragen zu Verhandlungen erörtern wollten. Schließlich gelang es jedoch Maklakov, die Bewilligung zu erwirken. Der Zar erklärte der Regierung gegenüber, man dürfe sich nicht der Erörterung von Friedensmöglichkeiten verschließen.

Stimmern bei Maklakov.

Kopenhagen, 5. Februar. Nach einer Petersburger telegraphischen Mitteilung befindet der neue Ministerpräsident Stürmer bald nach seiner Ernennung die Reichsminister und Gesandten der verbündeten und neutralen Staaten. Gestern stattete Stürmer dem früheren reaktionären Minister des Innern Maklakov einen längeren Besuch ab, dem allerorts große Bedeutung beigegeben wird. Der Zarenerlaß über die Einberufung der Reichsduma wird heute veröffentlicht werden.

Der erste russische Ministerrat unter Stürmer.

Kopenhagen, 5. Februar. Nach einer Petersburger Drahtnachricht sind gestern unter dem Vorsitz des neuen Ministerpräsidenten Stürmer der erste Ministerrat statt, dem große politische Bedeutung beigegeben wird. Es wurden verschiedene wichtige Fragen erörtert und u. a. die Einberufung der Duma zum 22. Februar beschlossen. Der Direktor der Reichsstaatsverwaltung, Scharitow, reichte am Schluß des Ministeriums des Innern, Gusew, sein Abschiedsgesuch ein. Die Semitovereinbarung in elf Gouvernements, darunter Petersburg und Moskau, wurden vorläufig beschlossen. Der Minister wird später selbst den Tag ihres Zusammentritts festsetzen. Der Ministerpräsident wollte gestern auch unerwartet der Sitzung des Reichsrates bei. Am Schluß der Sitzung sprach der Vorsitzende der konservativen Gruppe, Bobrinskij, dem Ministerpräsidenten seinen Dank für seine große Arbeit für die konservative Sache aus. Stürmer dankte und erklärte, er werde sich stets mit Freunden der Zugehörigkeit zu der Partei erinnern. Seine Ernennung zum Ministerpräsidenten mache es aber nötig, daß er künftig über den Parteien stehe.

Soll Salomon gehen?

Kopenhagen, 5. Februar. In Petersburger Nachrichten wird der Rücktritt Salomons angekündigt. Auch Finanzminister Bark werde zurücktreten. Der neue Ministerpräsident Stürmer habe sich mit der Tätigkeit der beiden Minister nicht einverstanden erklärt. Als Nachfolger Salomons wird der frühere Vorkämpfer in Wien, Schobefo, genannt.

Eine russische Anleihe in Japan?

London, 5. Februar. Die „Times“ erfährt, daß Verhandlungen über eine russische Anleihe in Japan über fünf Millionen Yen (?) geführt werden. Die Anleihe würde die Behebung der großen Kriegsanleihe wesentlich erleichtern, die Russland in Japan gemacht hat. England würde dadurch finanziell wesentlich erleichtert werden.

Dieser geringfügige Betrag (10 Millionen Mark) läßt sich bilden. Nicht einmal diese Summe vermag Russland zu bezahlen?

3 Millionen Mann russische Verluste.

Die russischen Verluste werden von den Behörden auf drei Millionen Tote, Verwundete und Vermisste angegeben.

In Wirklichkeit sind sie natürlich zweifellos höher.

Der Krieg gegen Italien.

Die erste Stimmung in Italien.
Wie die „Milan. Volksztg.“ meldet, bekräftigt die gesamte italienische Presse, ausgenommen das offizielle „Giornale d'Italia“, fortgesetzt die Tirade gegen Salandra, „Secolo“ wütel in einem langen, „Ministerielle Schwachheiten“ beittelten Artikel gegen Salandra, der eine totale Ministerkrise ins Auge gefaßt habe, um eine Teilkrisis zu vermeiden. Laut „Milan. Volksztg.“ ist die Stimmung in Italien sehr erregt, weil es heißt, daß die Regierung Sitzungen an England wegen der bereits ergangenen Vorbeschlüsse verpfänden mußte.

Englands Entgegenkommen?

Bern, 6. Februar. Der „Tamps“ meldet aus Rom, daß die englische Regierung in der Koblenzfrage entgegen dem Grundsatze zugiebt, daß eine gewisse Anzahl Dampfer für den ausschließlichen Übertritt nach Italien zu reorganisieren, und zwar zu dem gleichen Preise, wie diejenigen, die den Dienst für die englische Seemarine versehen.

Verand heimlich in Rom?

Wien, 5. Februar. Der „Waf. Anz.“ meldet: Der französische Ministerpräsident ist ein eifriges Mitglied der letzten Tage in Rom, während seine offizielle immer wieder als hinausgeschoben gemeldet wird.

Salandra besucht Venedig!

Wien, 5. Februar. Der „Waf. Anz.“ schreibt: Die innere Lage Italiens ist viel schneller, als sich selbst die größten Hoffnungen gebadht haben, bedenklich geworden. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Regierung nicht mehr weiß, woher sie das Geld für die weitere Fortsetzung des Krieges

troz des angeblichen Erfolges der Anleihen und der großen Ministerreden hernehmen soll. Die Industrie befindet sich infolge des Kohlenmangels in schwerer Krise. Kohlen, die vor dem Kriege 24 Lire die Tonne kosteten, haben jetzt den ungläublichen Preis von 200 Lire erreicht. Salandra hat in Turin nicht nur geredet, sondern auch Gioiitti besucht.

Die Lage auf dem Balkan.

Ein englisches Expeditionskorps nach Albanien?

Wien, 5. Februar. Die „Mittagszeitung“ meldet aus Venedig: Nach Berichten aus London hat der englische Ministerpräsident, ein englisches Expeditionskorps für Albanien auszurufen. — Ein solcher Beschluß ist sehr unwahrscheinlich. Woher sollen die Mannschaften kommen?

Deutsche Truppenlandungen in Kavalla.

Nach Meldungen, die über Bukarest nach Athen kommen, lautet die Behauptung in Salonika, neue Truppen, deren Zahl bis über 25 000 Mann betrage. Das Lager liegt außerhalb der Stadt und niemand von der Mannschaft darf den Ort betreten. Nur die Offiziere hatten sich den ganzen Tag in der Stadt auf und nieder bewegt, die von der Bevölkerung zu besprechen. Die Griechen sind diesen Verhörungen gegenüber sehr zurückhaltend.

Es fehlt der Entente an Truppen und Artillerie.

Athen, 5. Februar. Das Kommando der Entente-Truppen in Saloniki kann es, nach Schärferer Meldungen, trotz aller Absperrungsmaßregeln nicht verhindern, daß zeitweilig Nachrichten über die Situation in Saloniki bekannt werden, die nicht der militärischen Kontrolle unterliegen. So kam auf Grund anderer Informationen mitgeteilt werden, daß alle Nachrichten über große Truppenansammlungen nach Saloniki zurückgeführt sind und die Zahl der dortselbst verbliebenen Truppen schon seit Wochen eine Stationäre ist. Es kann aber als sicher betrachtet werden, wenn man die Zahl der in Saloniki stehenden englisch-französischen Truppen mit 170 000 bis 180 000 Mann ansetzt. Es scheint, daß die Entente derzeit nicht über genügende Mannschaften verfügt, um diesen Truppenstand in Saloniki nachhaltig zu erhalten, woraus wohl auch das Drängen Englands auf eine Beteiligung italienischer Streitkräfte erklärlich wird.

Die Angaben einzelner Korrespondenten über das Ausmaß der Befestigungen um Saloniki sind kaum mehr als Stimmungsmache. Es scheint im Gegenteil in Saloniki Bestrebungen wegen der ungenügenden Mittel für die Errichtung härterer Werke zu herrschen. Namentlich scheint es an schwerer Artillerie in genügender Zahl zu fehlen. Die angeblich unüberwindliche Festung von Saloniki ist eine Repetierprobe.

Was die Stimmung unter der griechischen Bevölkerung Salonikis anbelangt, so ist diese sehr gedrückt. Bemerkenswert ist, daß einzelne Salonikierblätter, wie die in französischer Sprache erscheinende „Tribune“, noch immer sich mit scharfen Angriffen gegen England hervorragen.

Ein neues griechisches Kabinett?

Notterdam, 5. Februar. Dem „Echo de Paris“ zufolge, das sich diese Nachricht aus Athen dröhnen läßt, steht die Errichtung des Ministeriums Stulubis durch ein Kabinett der Minister unter Mallis oder Benaritis unmittelbar bevor.

Griechische Kaufleute verlassen Italien.

Jülich, 4. Februar. Wie die „N. Zür. Ztg.“ meldet, überschritten in den letzten Tagen zahlreiche griechische Kaufleute, die bisher in Italien ansässig waren, die Grenze, um sich in der Schweiz niederzulassen.

Russlands Verweigerung rumanischer Neutralität.

Bukarest, 3. Februar. Das „Blatt Universal“ meldet aus Bukarest: Der in dem Vertrag der Dampfer-Trajan und in seinem Schlepptau unter griechischer Fahne fahrende Schiff „Gheorghe“, die von Galatz donauaufwärts führen, bei Reni von einem rumänischen Kanonenboot angehalten, das die beiden Schiffe aufhörte, zwecks Vorname einer Untersuchung nach Reni zu fahren. Die zwei Schiffe entließen jedoch an das rumänische Ufer. Das russische Kanonenboot folgte ihnen in die rumänischen Gewässer nach und verlangte die Niederkehr der Schiffe nach Reni. Schließlich nahm das Kanonenboot die Bemannung des „Gheorghe“ gewaltsam mit sich und ließ die beiden Schiffe unter Untersuchung in Reni frei, worauf die beiden Schiffe ihre Fahrt fortsetzten.

Wo bleibt Nikita?

Wien, 5. Februar. („N. G. Savas.“) Die montenegrinische Königsfamilie soll sich endgültig in einer Villa in der Umgebung von Zepno niederselassen. Die beim Hof von Montenegro beschäftigten Diplomaten sind in den letzten Tagen in Zepno angekommen. Der italienische Botschafter hat sich heute vormittag in der königlichen Residenz vorgestellt.

Es sieht erst, Nikita habe sich mit Familie nach Marzelle begeben, und dann, er sei nach Paris übergeschifft.

Bulgariische Abgeordnete im Verhaft der Bestechung.

Der bulgarische Untersuchungsrichter hat bei der Erkennung des Antrags auf Verhaftung von 3 Abgeordneten wegen dringenden Verdachts der Bestechung durch die Entente geurteilt. Der Antrag wurde dem Immunitätsausschuß überwiesen.

Der türkische Hauptquartier.

berichtet über die beiden letzten Tage von Trafalgar bedeutende Schmaritzel. In dem Dorf Barakelienfront wurde ein englischer Doppeldecker von einem türkischen Kampfflugzeug heruntergeschossen. Einige feindliche Schiffe feuerten Granaten auf Telle Burnu und Sedd ul Bahr. Auch zwei Dampfer aus Nord- und Südbufer des Golfes von Sidjanderli wurden von feindlichen Schiffen bombardiert.

Japanische Unterseeboote am Tszeskanal.

Genf, 6. Februar. Ein japanische Unterseeboote kamen, wie der „Yoner „Nouvelles“ aus Athen meldet,

am Tszeskanal an und sollen an dessen Wertedj ganz teilnehmen. Die Unterseeboote werden von einem japanischen General (?) befehligt.

Der Seebruch.

Ein englischer Kreuzer durch Japetische vernichtet.
Wien, 6. Februar. Die „Miln. Ztg.“ meldet von der kurländischen Grenze unterm 6. Februar: Beim letzten Luftangriff auf England ist der englische kleine Kreuzer „Caroline“ auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Menschenverlust gesunken.

Der kleine Kreuzer „Caroline“ war erst am 21. September 1914 vom Stapel gefahren. Er hatte einen Wasserverbrauch von 2800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen. Bekkter war er mit 3 Geschützen von 5,2 Zentimeter und 6 von 10,2 Zentimeter. Er hatte zwei Torpedoschleppboote. Seine Besatzung bestand aus 400 Mann.

Die Unfähigkeit der Dampfermündung.

Wien, 5. Februar. Aus London wird gemeldet: Infolge der Verengung in der Dampfermündung (d. h. des Mündens eines deutschen U-Bootes dort) befehlt die englische Regierung die Verengung des Hafensommandanten von Smeerich und die Entladung einer Uferhülse. Die aus London ansahrenden Schiffe verließen ihre Hafenschlucht vier Tage.

Ein englisches Kriegsschiff vernichtet.

Aus Christiania meldet die „S. Z.“: Unerm 4. d. M. wird aus Haugund (im südlichen Norwegen) gemeldet, man habe mehrere große Kriegsschiffe mit südblickem Kurs gesehen. Bei St. Andrewas (westliche norwegische Küste) trieb ein amerikanisches Kriegsschiff „Hagwood“ auf, das mutmaßlich von einem deutschen U-Boote vernichtet wurde. Das Boot trug seinen Namen, ein Zeichen war eine große dreieckige rote Flagge am Mast. In der Insel war ein (westliches) Norwegen in eine Mäke mit englischen Briefen angetrieben worden.

Die „Appan“ in Hampton Roads.

Washington, 4. Februar. (Neuer) Staatssekretär Vanlin erklärte, daß die einzige Frage, um die es sich jetzt handle, die ist, wie lange die „Appan“ noch in amerikanischen Gewässern bleiben darf. Der Vertrag mit Preußen bestimmt, daß Preußen der deutschen Flotte frei in amerikanischen Gewässern aus- und einlaufen dürfen. Von deutscher Seite wird gesagt, daß die „Appan“ solange in Hampton Roads bleiben darf, als die Untersuchung des deutschen Kriegsschiffs dauert.

„Möwe“ und „Hoga“.

London, 5. Februar. Aus New-York wird gemeldet: Die Passagiere und Besatzung der „Appan“ sind in New-York angekommen. Der Kapitän der „Corbridge“ erklärte, daß das Schiff, welches die „Corbridge“ zum Sinken brachte, die „Bonga“ gewesen sei. Es besahe eine Geschwindigkeit von 25 Knoten und habe eine große Besatzung gehabt. Die Passagiere erklärten, die Deutschen hätten erzählt, daß neun Schiffe dieses Typs gebaut worden seien und angeblich ein Teil davon auf dem Atlantischen Ozean freige.

Saga, 6. Februar. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Newport News: Lieutenant Berg hat den amerikanischen Behörden die aus Nord des „Appan“ befindliche Briefpost zur Weiterbeförderung übergeben. — Der Korrespondent einer amerikanischen Zeitung fragte den Lieutenant nach wahren Namen der deutschen Schiffe. „Glauben Sie mir nur, es war die „Möwe“, „Glaube Sie mir nur, es war die „Möwe“, „Glaube Sie mir nur, es war die „Möwe“ verweigerte er jede tatsächliche Auskunft.

Der „Daily Telegraph“ läßt sich melden: Lieutenant Berg von der „Appan“ sagte: Nachdem ich die „Appan“ übergeben habe, befehlt mir Kapitän Dobna, das Schiff zu übergeben. Wir führen noch den Namen der „Möwe“, „Möwe“ in der Besatzung. Wir verließen in meinem Abschied und führten uns später nur, um einige Verwundete aufzunehmen, die schnelle Hilfe brauchten. Dann setzten wir unsere Reise fort.

Der Kampf mit dem „Glan Macaviff“.

Der englische Gouverneur von Sierra Leone, Sir Edward Merveler, der auf der „Appan“ gefangen war, erzählte einem Berichterstatter der „Spec. Rep.“:

Das Schiff, das die „Appan“ erbeutete, war nicht ein „Möwe“, sondern ein Schiff von etwa 3500 Tons, das wahrscheinlich zunächst mit Kohlen beladen war. Die Wrt, wie das Schiff die „Appan“ erbeutete, war äußerst schlau. Als es am Horizont aufsahe, setzte es ein Manöver. Der Kapitän der „Appan“ hielt es für ein englisches Frachtschiff und eilte zu Hilfe. Die Lage war nicht genau zu erkennen, wir dachten sie für den Moment nicht tatsächlich war es die deutsche Kriegsschiffe. Als wir dann auf 200 Yards hergekommen waren und die Maschinen beschloß hatten, wurden wir durch die plötzliche Veränderung des Aussehens des Schiffes betroffen. Die Besatzung, die ganz hell ausgehen hatte, verschwand wie durch Zauber. In ihrer Stelle erschien eine Batterie von sieben 10,5 Zentimeter, bis 15 Zentimeter-Geschützen. Die Kanoniere waren an ihrem Vorse. Eine Kugel flog über unser Schiff weg. Wir hatten nur eine 7,5 Zentimeter-Kanone, die ganz nutzlos war, um so mehr, als die Bedienung überall auf dem Schiff verrent war. Es war unmöglich, Widerstand zu leisten. Der Kapitän sprach darauf an uns durch das Sprachrohr, und der Kapitän gab sofort zu, daß wir deutsche Gefangene an Bord hätten, die in England interniert werden sollten. Darauf ging ein Boot von dem deutschen Kreuzer mit 21 Mann und Lieutenant Berg ab. Die Besatzung der deutschen Gefangenen, bewaffnet mit Gewehren und Pistolen, um machten sie zu unseren Wächtern. Schließlich blieben 43 Deutsche auf der „Appan“, die uns Besetzten. Der deutsche Kreuzer blieb zwei Tage bei uns. Als der „Glan Macaviff“ am Horizont aufsahe, verfolgten wir unseren Kurs, während der Kreuzer direkt auf das englische Schiff zukehr. Der Kreuzer war wieder allein. Der Kapitän machte ein Manöver, das höchst auffällig, aber der „Glan Macaviff“ muß Argwohn geschöpft haben.

Doltpfische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Zukunft Dreyerens.

Ueber Dreyerens Gegenwart und Zukunft sprach Oberpräsident Dittlitz...

Staatsratskommission.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses, die sich mit der Vorbereitung des Staatsratsgesetzes...

Wirtschaftslehre.

Wirtschaft hat sich von den Vertretern seiner Weltanschauung ein Verzeichnis...

Englischer Wirtschaftszwang in Ägypten.

Wir rauchen eine ägyptische Zigarette, und während wir mit Schagen das bunte...

materials zu liefern, ist naturgemäß englisches Begehren. Die 55 Millionen Baumwollspinn...

Es gab unter uns Volkswirte und gibt es wohl leider auch heute noch, die den einzigen Maßstab...

Ein Mann, das die Basis des wirtschaftlichen Daseins künstlich vermindert und...

Aus Stadt und Umgebung.

Anforderungen für die Aufnahme in die untere Klasse eines höheren Lehranstalts...

Von allen Schülern, mögen sie aus Verlangen oder aus Volks-, Mittel- und Privatvorklassen...

1. Im Deutschen. a) Lesen. Fähigkeit, Lesestoffe, welche im Gedächtnis...

Die fremdsprachlichen grammatischen Bezeichnungen dürfen nicht gefordert werden...

2. Im Rechnen. Die Grundrechnungsarten mit ganzen unbenannten und...

3. In der evangelischen Religion. Kenntnis einiger biblischer Geschichten...

4. In der katholischen Religion. Kenntnis einiger biblischer Geschichten...

5. In der Heimatkunde. Die nähere Umgebung der Heimat. Die Himmelsrichtungen...

Untere Jugendcompagnie besang am Sonntagabend, abends 8 Uhr, in der Turnhalle...

Der Lehrer Demprich ging in seiner Ansprache im zweiten Teil des Abends...

Auf dunklen Pfaden.

Novell von K. Holtner-Greif.

18] (Waldbrand verboten.)

Er trat in den halb dämmerigen Raum und zog die Tür rasch hinter sich zu...

Erst dann sah er sich völlig sicher vor fremden Mienen und Zuschauern...

Man erst sah man, wie tief die Falten waren, welche sich um seine schönen Mund...

Die Waise vornehmer Ruhe und Gleichgültigkeit, die er sonst meist zur Schau...

Er hatte aufgemerkt, als sie sich für einige Zeit auf ihre Gastzimmer zurückgezogen...

Graf Heinrich Steinberg war sich selbst wohl kaum klar, weshalb er heute in einer...

Ja, weshalb regte ihn der Anblick dieser Frau immer wieder so mächtig auf?

Sohnung, je einen andern Vorn zu erhalten als höchste, es ein freundliches Lächeln...

Graf Heinrich Steinberg nickte schmer. Mollen! Ja, Worten waren sie alle!

Nächst ihrem Schwager, dem Freiherrn Ludwig von Werbach war Graf Steinberg...

Wahrscheinlich hatte er auch aus diesem Grunde schärfer gesehen als die übrigen...

Er legte die Hand an die Stirn und dachte scharf nach. Was war das eigentlich...

Er war nach Bitternacht ganz allein - vollständig losgelöst von der übrigen...

Es war zuerst fast mondlich gewesen, später fiel ein Nebel ein, der alles ringsum...

Oben hatte er sich - ärgert über den falschen Weg, den er eingeschlagen...

Am es heran, schaltend, in rasender Eile, ohne Wehler - ein Automobil.

Das Auto sprang er zur Seite; da faulste es schon vorüber an ihm. Nur eine einzige...

Graf Heinrich Steinberg sprang empor. Wie ihn nur die Erinnerung schon erregte!

Lächerlich! Wie kam er nur auf diese wahn-sinnigen Gedanken!

Aber Baronin Ota war allein im Fortschritt! Sie hatte die Chauffeurknecht...

Und jetzt - jetzt eben hatte auch er, als er über den Hof ging, das blaße...

Die „Florida“ stand genau an derselben Stelle wie gestern. Mit unsicheren...

Das Auto war seit seiner ersten Probefahrt noch nicht gepugt worden; sein...

(Fortsetzung folgt.)

